

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1908)
Heft: 7-8

Artikel: Es fängt an zu tagen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ternationalen Rechtsordnung, insbesondere für den Schiedsgerichtsgedanken und dessen Fortschritt einzutreten, überhaupt an den Werken mitzuarbeiten, die dem Weltfrieden dienen sollen. Von allen diesen Werken stehen die Haager Konferenzen aber im Mittelpunkt.

Wir wollen hoffen, dass auf den kommenden Konferenzen die Schweiz etwas energischer für den Frieden arbeiten werde, damit sie sich nicht von den Militärstaaten beschämen lassen muss.

—o—

Deutsche Friedensgesellschaft.

Stuttgart, den 6. April 1908.
Wächterstrasse 3a.

An die verehrl. Ortsgruppen und Friedensfreunde!

Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, dass vielseitigem Wunsche entsprechend an Stelle der seitherigen Generalversammlung ein deutsch-nationaler Kongress vom 9. bis 10. Mai 1908 in Jena (Volkshaussäle) stattfinden wird.

Tagessordnung: 9. Mai, vormittags: Begrüssung. Nachmittags (nicht öffentlich): 1. Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahl der Geschäftsleitung. 2. Stellung zu den nationalen Minderheiten. 3. Aenderung des Titels der Friedensblätter. 4. Propaganda. 5. Anträge der Ortsgruppen. 6. Ort des nächsten deutschen Kongresses. Abends öffentliche Versammlung, in welcher mehrere Redner sprechen werden. — 10. Mai (öffentlich): 7. Auswanderung und Kolonisation. Referent Stadtpfarrer Umfrid, Korreferent Professor Dr. Quidde. 8. Nationalitätenproblem.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass Sie sich zahlreich in Jena einfinden werden, damit der erste deutsche Kongress eine möglichst würdige Gestaltung erfährt. An die der Friedensbewegung nahestehenden Organisationen und Personen werden Einladungen ergehen. Anmeldungen für Wohnungen und zu den gemeinsamen Mittagessen wollen rechtzeitig an Frl. H. Greiner in Jena, Jahnstrasse 15, gerichtet werden. Ortsgruppen, welche keinen Delegierten abordnen, wollen uns die projektierte Blankovollmacht unterschrieben zugehen lassen. Anmeldungen für den Feldhaus-Vortrag nach Ostern wollen sofort uns zugestellt werden. — Mit Friedensgruss!

W. Hartmann, Schriftführer.

* | *

Familienabend der Friedensgesellschaft Stuttgart am 12. März 1908.

Stadtpfarrer Umfrid sprach über den Vorwurf des unpraktischen Wesens, den man den Friedensfreunden zu machen pflege. Wenn es unpraktisch wäre, in der Zeit der Rüstungshypertrophie dem Völkerfrieden entgegenzustreben, so wäre es auch unpraktisch, das etwa führte der Redner aus, Antisklavereikonferenzen zu halten, wenn man von den Greueln vernimmt, die Sklavenjäger begehen, oder Antipestkonferenzen einzuberufen, wenn die Pest an den Grenzen Europas erscheint. Die unpraktischen Leute seien tatsächlich nicht in den Kreisen der Friedensfreunde, sondern viel eher bei den Rüstungsfanatikern zu suchen. Unpraktisch sei es, einseitig zu rüsten, statt auf einen Vertrag über Rüstungsbeschränkung im Kreis sämtlicher Grossmächte hinzustreben. Man will Schiffe neuesten Typs haben und merkt nicht, dass diese Schiffe bereits veraltet sind, wenn sie vom Stapel laufen, weil einstweilen ein noch neuerer Typ erfunden worden ist. Unpraktisch sei es, den aussichtslosen Wettlauf in Sachen der Rüstung mitzumachen, da man auf die-

sem Wege nie zum Ziel kommen könne, sintemal zuletzt (wenn insbesondere der Regen der Explosivstoffe sich einmal vom lenkbaren Luftschiff herab ergiessen würde) sich zeigen werde, dass all die Milliarden nutzlos ausgegeben seien. Man habe den Friedensfreunden auch schon gesagt, es sei unpraktisch, einem Ziel entgegenzustreben, das sie doch nicht erleben werden. Tatsächlich haben sie zwar schon manches erlebt (1. und 2. Haager Konferenz, die Beilegung der Doggerbankaffäre durch die Untersuchungskommission, den Abschluss von 53 Schiedsgerichtsverträgen zwischen allen Kulturstaaten, die Versöhnung von Frankreich und England, von England und Russland, die Annäherung von Deutschland und England, was als besonderes Verdienst der Friedensfreunde in Anspruch genommen wird). Aber abgesehen davon, so sei es nicht unpraktisch, Bäume zu pflanzen, von denen erst Kinder und Enkel essen werden; ein solcher Baum, der den nachfolgenden Geschlechtern Nutzen bringen werde, sei der Friedensbaum.

Die Anwesenden wurden schliesslich aufgefordert, bei dieser praktischen Arbeit der Pflanzung des Friedensbaumes sich tatkräftig zu beteiligen.

Die vom Berner Friedensbureau für den 22. Februar ausgegebene Resolution wurde einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: „In Erwägung, dass es Millionen Menschen gibt, die ein weitgehendes Interesse an der Erhaltung des Weltfriedens haben, ohne dass sie sich bis jetzt aktiv an den Bestrebungen der Friedensfreunde beteiligt hätten, sind die Friedensfreunde der Meinung, dass diese zersplitterten Kräfte gesammelt und vereinigt werden sollten und könnten.“

Sie versprechen deshalb, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um einen Weltfriedensbund zu gründen, welcher durch die Zahl seiner Mitglieder und durch den moralischen Druck, welchen er auf die Regierungen und auf die Massen ausüben könnte, instande wäre, eine neue Epoche der internationalen Beziehungen ins Leben zu rufen, gegründet auf die Rechte und Pflichten jedes einzelnen Gliedes der menschlichen Gesellschaft.“

Die Männerchöre des Gesangsvereins „Akkord“ unter der Leitung ihres Dirigenten und Komponisten J. Wengert fanden ungeteilten Beifall. Um das Gelingen des Abends haben sich weiter verdient gemacht Herr Hieber (Bariton) durch Solovorträge und Herr Gust. Schwegelbaur durch seine Vorträge in schwäbischer Mundart. Der Vorstand Oberlehrer Grammer dankte den Mitwirkenden für den genussreichen Abend.

—o—

Es fängt an zu tagen!

In einem Artikel „Die unendliche Schraube“ betitelt, entdeckt ein kaiserlicher Legationsrat a. D., Herr vom Rath, den Widersinn des Wettrüstens und stellt er darin die im „Tag“ im Hinblick auf die Rüstungen gewiss unerhörte Frage: „Muss das denn eigentlich sein?“

Interessant ist es, was Herr vom Rath über den Gedankengang der Flotten-Enthusiasten in bezug auf die schliessliche Distanzierung Englands durch Deutschland erzählt. Alle vernünftigen Menschen haben immer die Frage aufgeworfen, wie Deutschland sein Stärkeverhältnis England gegenüber ausgleichen wolle, wenn doch England bei jeder deutschen Erhöhung der Flotte seine eigene entsprechend wieder erhöht. Er schreibt dann:

„Da wir mit der Tatsache einer enormen Vermehrung der englischen Schlachtflotte im nächsten Jahre rechnen müssen, erhebt sich die Frage, ob unser

jetziges Programm seiner Bestimmung eines wirksamen Küstenschutzes genügt, oder ob die englischen Pläne uns zu weiteren Anstrengungen in naher Zeit zwingen werden. Wollen wir unserer heutigen Flottenpolitik treu bleiben, so ist die Frage unbedingt in letzterem Sinne zu beantworten. Dann müssen wir aber auch darauf gefasst sein, dass England wiederum seinerseits entsprechend stärker rüstet. So stehen wir vor der Perspektive, die nur unverzeihliche Selbsttäuschung leugnen und die keine politische Sophisterei wegdisputieren kann: der unendlichen Schraube des Schlachtschiffbaues und der unerschwinglicher werdenden Ausgaben.“

„Die unendliche Schraube des Schiffbaues mit ihren unübersehbaren finanziellen Kalamitäten bedroht zwei vernünftige hochkultivierte Völker. Sollte es da nicht möglich sein, dass eines Tages auf beiden Seiten des Kanals der Beantwortung der Frage ernstlich nachgedacht wird: „Muss das denn eigentlich sein?“

(„Friedenswarte“.)

—o—

Verschiedenes.

Aus Oesterreich. Der mehr als 40,000 Mitglieder zählende Zentralverband der Staatsbeamten Oesterreichs trat der Oesterreichischen Friedensgesellschaft als Mitglied bei und forderte die übrigen Staatsbeamtenvereine auf, seinem Beispiele zu folgen.

A. H. Fried hielt anfangs April in Wien einen Vortragszyklus: „Das Werk der Haager Konferenzen“ ab, arrangiert mit dem akademischen Friedensverein. Diese Vorträge wurden in einem Hörsaal der Technischen Hochschule abgehalten und waren überaus zahlreich besucht.

Die Aerzte-Vereinigung gegen den Krieg. Zu den Vereinigungen verschiedener Art, die für die Erhaltung des Weltfriedens tätig sind, ist seit einigen Jahren eine neue getreten, die sich eines erstaunlich schnellen Wachstums zu erfreuen hat. Es ist dies die internationale Aerzte-Vereinigung zur Unterdrückung des Krieges, die am 21. März unter dem Vorsitz ihres Gründers Dr. Rivière in Paris ihr vierjähriges Bestehen gefeiert hat. Sie umfasst schon jetzt 3000 Aerzte aus allen Ländern. Ein schöner Beweis für die Organisation des Vereins und für ihre verständnisvolle Aufnahme seitens der Fachgenossen. Gerade die Aerzte, die den tiefsten Einblick in die Schrecken des Krieges erhalten, weil sie die Summe der Verletzungen von Leib und Seele durch den Krieg zu überschauen imstande sind und gleichzeitig in ihren Einzelheiten kennen lernen, erscheinen wie keine andere Berufs-kategorie dazu geeignet, die Greuel des Krieges warnend vor Augen zu führen und bei der Menschheit zu diskreditieren. An Eifer scheint es denn auch die neue Vereinigung nicht fehlen zu lassen, und zwar plant sie demnächst eine grosse Kundgebung für den Weltfrieden für die Weltausstellung, die im Jahre 1911 in Paris abgehalten werden soll. Ausserdem wurden bei der letzten Versammlung noch mehrere Beschlüsse gefasst, darunter die Entsendung von zwei Glückwunschscheiben. Das eine richtet sich an den englischen Staatsmann Sir Edward Grey aus Anlass seiner Bemühungen um die Friedensstiftung in Mazedonien, das zweite an die chinesische Regierung, die damit eine besondere Anerkennung für ihren guten Willen, ihre Differenzen mit Japan einem Schiedsgericht zu übertragen, erhalten soll. Die Aerzte-Vereinigung ist vernünftig genug, sich nicht in die Hoffnung zu wiegen, der Krieg könne in absehbarer Zeit völlig beseitigt werden, sie hat aber das ernste Bestreben, die Abneigung und die Widerstände gegen

den Krieg überall möglichst zu stärken, und in diesem Streben ist ihr eine vielseitige Anerkennung und Unterstützung zu wünschen. („Basler Nachrichten“.)

Friedensbewegung. — Tierschutzbewegung. — Geistlichkeit. In England ist die Idee des Weltfriedens so weit in die Kirche eingedrungen, dass schon ein bestimmter Friedenssonntag in den englischen Kirchen eingeführt worden ist, an dem von den Kanzeln herab eine Weltfriedenspredigt gehalten wird. Auch zur Tierschutzbewegung verhält sich die englische Geistlichkeit freundlich. Alljährlich am vierten Sonntag nach Trinitatis werden in vielen Kirchen besondere Tierschutzpredigten gehalten. Die Zahl der bekannt gewordenen Predigten betrug im letzten Jahre über 2000. Die Förderung beider Bewegungen gehört unbedingt zu den Aufgaben der christlichen Kirche, da letztere die sittlich religiöse Erneuerung der Menschheit zur Herbeiführung des Reiches Gottes zum Ziele hat, welches nichts anderes bedeutet als die Herrschaft des Guten, des Friedens und der Gerechtigkeit auf Erden. („Tierfreund“.)

Stein am Rhein. (Offizielle Pressemitteilung.) Gründungsfeier des Klosters und der Stadt Stein. Das vielbesprochene „Rheinspiel“ von Stein a. Rhein hat nun endlich als „Jubiläumskantate zur Gründung des Klosters und der Stadt Stein“ bestimmte Gestalt angenommen. Herr Musikdirektor W. Decker in Kreuzlingen, der Komponist der Thurgauer Zentenarfeier, hat zu dem Text von Herrn Prof. Vetter für Chor, Soli und Orchester eine Musik geschrieben, die sich oft in glücklichster Art an volksmässige Weisen anschliesst, aber auch in eigener Schöpfung dem Stimmungszauber der Gegend und ihrer Vorzeit gerecht wird. Die Kantate „Krieg und Friede“ ist als ein Wettstreit der beiden weltbewegenden Mächte des Krieges und des Friedens gedacht, worin die friedlichen und kriegerischen Bilder der Ortsgeschichte an Auge und Ohr des Gegenwartsmenschen vorgeführt werden und schliesslich der Genius des Ortes, der Vater Rhein, unter dem Jubel des seinen Thron umgebenden Rheinvolkes, die Palme dem Frieden reicht, der Wohlstand und Schönheit gebiert.

Herr Decker hält gegenwärtig die letzte Probe mit den Chören in Stein und mit dem auf 25 Mann verstärkten Schaffhauser Stadtorchester ab. Die Solisten Frl. Ida Weber aus Rorschach-Bern (Friede), Herr K. Jakob aus Basel (Rhein), Herr Justus Hürlimann aus Zürich (Krieg) versprechen eine vorzügliche Vertretung ihrer Rollen, und die Besucher des gemütlichen Rheinstädtchen dürfen am 26. April und 3. Mai (je nachmittags 3 Uhr in der Stadtkirche) einen ganz eigenartigen, durch Poesie, Musik und Heimatliebe gebotenen Genuss erwarten.

—o—

Literatur und Presse.

Die Correspondance bi-mensuelle vom 10. April bringt als Extrabeilage einen Bericht über die Kundgebungen vom 22. Februar 1908. In dem Abschnitt, der die Schweiz behandelt, fällt es auf, dass von den zirka 20 Sektionen des Schweizerischen Friedensvereins nur vier (Basel, Burgdorf, Schaffhausen und Winterthur) die vorgeschlagene Resolution zur Abstimmung gebracht haben. Es zeugt dies nicht von besonderem Leben und eifriger Tätigkeit. Wir hoffen, dass im nächsten Jahr die Schweiz ein stattlicheres Fähnlein ins Feld stelle. G.-C.

Professor Dr. O. Nippold veröffentlichte in der Schweizerischen Juristenzeitung, Jahrg. IV, Heft 17 und 18, einen bemerkenswerten Artikel über „Die 2. Haager Völkerrechtskonferenz und die Schweiz“.